

Ueber Mitteleuropa und Weltwirtschaft veröffentlicht der Generaldirektor des Nordd. Lloyd, Heineken, einen Aufsatz in der letzten Nummer der Zeitschrift „Deutsche Stimmen“, aus dem wir folgendes entnehmen:

Es liegt klar auf der Hand, daß dies wirtschaftliche Defensivbündnis immer nur ein Notbehelf und als solcher auf keinen Fall geeignet wäre, auf die Dauer den früher durch Landesgrenzen nicht behinderten Güteraustausch des Weltmarktes zu ersetzen.

Ein Blick in unsere deutsche Einfuhrstatistik vor dem Kriege zeigt, daß es einfach ein Ding der Unmöglichkeit ist, unseren Bedarf an Rohstoffen und sonstigen früher vom Auslande bezogenen Waren dauernd im europäischen Inlande zu decken:

Deutschland führte 1913 für 10,8 Milliarden Mark an Rohstoffen und Waren ein, und zwar landwirtschaftliche Erzeugnisse und Nahrungsmittel für 7 Milliarden Mark, Baumwolle für 600 Millionen Mark, Schafwolle für 400 Millionen Mark, Jute für 94 Millionen Mark, Rohseide für 190 Millionen Mark, Kupfer aus Nordamerika für 300 Millionen Mark, Eisenerze für 225 Millionen Mark, Kautschuk für 140 Millionen Mark, Felle und Häute für 640 Millionen Mark, Butter für 125 Millionen Mark, Speck für 110 Millionen Mark, Weizen für 130 Millionen Mark. An Textilwaren führten wir 1913 für 1,6 Milliarden Mark aus. Deutschland wird also nach dem Kriege mehr denn je auf den Ueberseehandel angewiesen sein, ein Zurück gibt es hier nicht mehr! Weit mehr als Deutschland ist aber Oesterreich-Ungarn auf den künftigen Wiederanschluß an den Weltmarkt angewiesen, da es nicht einmal eigene Kolonien besitzt, die zum Teil wenigstens als Rohstofflieferanten in Betracht kommen könnten.

Zusammenfassend sagt Heineken:

Eine starke Betonung unserer Ueberseeinteressen überhaupt, insbesondere auch unserer Kolonialpolitik, steht also durchaus nicht im Gegensatz zu dem Gedanken eines mitteleuropäischen Wirtschaftsbündnisses. Dem durch treueste Waffenbrüderschaft im Kampfe gegen fast die ganze Welt bewährten deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnis auf politischem und militärischem Gebiete muß ein enger wirtschaftlicher Zusammenschluß folgen. Erst dadurch wird eine wirklich ersprießliche, den Interessen beider Staaten dienende Gemeinsamkeit der zukünftigen Handelspolitik gewährleistet. Grundpfeiler dieses Wirtschaftsbündnisses werden sein gemeinsame möglichst großzügige Zollpolitik, Ausbau der beiderseitigen Verkehrswege, insbesondere der gemeinsamen Wasserstraßen, verständnisvolles Zusammenarbeiten in Valutafragen und schließlich auch einheitliches Vorgehen auf dem so schwierigen Gebiete der Uebergangswirtschaft. Gerade hier halte ich es für unbedingt erforderlich, daß sich beide Staaten auf die Formel einigen: möglichst rasche Beseitigung jeglicher Art Zwangswirtschaft nach dem Kriege. . . . So wie es uns mit Hilfe unserer Bundesgenossen in vierjährigen siegreichen Kämpfen gelungen ist, das eiserne Band zu sprengen, das die Heere unserer Feinde um uns zu legen versuchten, so muß es auch Aufgabe des mitteleuropäischen Wirtschaftsbundes sein, den von unseren Feinden beschlossenen Plan einer wirtschaftlichen Einkreisung zunichte zu machen, um uns so bald als möglich wieder den zurzeit verlorenen Anschluß an die Weltwirtschaft zu sichern!